◆ *Lorem ipsum dolor sit amet, consectetuer adipiscing elit, sed diam nonummy nibh tinci* FOTOVERMERK

◆ *Blindtext Ut evendestor aut eatiam ant, accae ea vent mo*

◆ *Blindtext Ut evendestor aut eatiam ant, accae ea vent mo*

Madrid – Stadt, die nicht schläft

VIEL ZU VIEL FLIESSTEXT und bitte nicht in WIR-Form schreiben und bitte rückmelden, ob ichs umtexten soll oder ob ihr das lieber gleich von Vornherein selbst übernehmen wollt. DANKE DANKE DANKE!

Es ist 10 Uhr vormittags und der 24. Oktober, die Air Berlin Maschine landet in Madrid. Mit an Bord: Antenne-Intouch-Gewinner Mario Tertinek, sein Bruder Daniel und die drei Jungs von der Antenne Gernot Pachernigg, Markus Dietrich und Markus Terrant. Gemeinsam wollten wir Madrid erobern und haben gleich nach einem spanischen Mittagessen mit der Stadion-Tour im Estadio Santiago Bernabéu begonnen. Die war beeindruckend. Wenn man durch die Katakomben des Stadions (inklusive Real-Kabine und Real-Reservebank) geschleust wird, wird einem klar mit welchem Verein man es hier zu tun hat. Am Abend waren wir noch einmal fein essen und haben zum ersten Mal die Madrider Nachtluft geschnuppert. Es ist unglaublich wie viel Leben diese Stadt hat. Allein am Puerta del Sol (Sonnentor) tummeln sich (egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit) tausende Menschen.

Samstag, 25. Oktober

Nach einem ausgiebigen Frühstück in unserem sehr zentral gelegenen Hotel „Tryp Gran Via“ ist erst einmal Kultur am Stundenplan gestanden. Bei der Stadtrundfahrt im Touristenbus (wo man auf deutsch erklärt bekommen hat was man gerade sieht) ist uns vor allem die prunkvolle und sehr schöne Bauweise der Häuser aufgefallen. Nach einem kurzen Stopp beim Hard Rock Cafe Madrid haben wir die Runde beendet und sind am Plaza Mayor noch in eine Riesenpfanne Paella geköpfelt. Nächster Stopp: Estadio Santiago Bernabéu! Dass das Fußballspiel zwischen Real Madrid und dem FC Barcelona, auch „el clasico“ genannt, den Puls in die Höhe getrieben hat ist fast unnötig zu erwähnen. Denn wenn über 85.000 Menschen in einem Stadion Spielern wie Cristiano Ronaldo, Messi & Co bei ihrer Arbeit zuschauen dürfen ergibt das zwangsläufig Gänsehautstimmung. Noch dazu haben es die Herren Fußballer gut mit uns

◆ ***Blindtext Ut evendestor aut eatiam ant, accae ea vent modionsequia et vit autet pos di remporro luptas ne nobis animpost, sit***

◆ ***Gewinner Mario Tertinek, sein Bruder Daniel und Gernot Pachernigg, Markus Dietrich und Markus Terrant***

ANZEIGE

BAUEN&WOHNEN

◆ *Einrichtungsgegenstände, die positive Erinnerungen wecken* LAMM

Individuelle Wohncollagen

Persönliche Inszenierungen verleihen Räumen etwas Einzigartiges und bieten Einblicke in das Leben seiner Bewohner.

Wenn man den Raum betritt, sieht man zuerst nur das Bild. Ein Faksimile eines holländischen Stilllebens aus dem 17. Jahrhundert, das die Dame des Hauses bei einer Italienreise gefunden und erworben hat. Innenarchitektin Doris Dockner platzierte es im Wohnzimmer und machte es dort zum zentralen Thema. Es war ein Zufall, dass es genau die Raumhöhe ausfüllte. Den Auftritt des Gemäldes betonte sie mit zwei Spots, die es anstrahlen. „Die eigenen Wände sind ein Ort, an dem man sich so richtig Wohlfühlen soll. Je mehr Dinge vorhanden sind, die vom Bewohner positiv assoziiert werden und eine Geschichte von ihm erzählen, desto persönlicher wird er“, betont Dockner.

Spiegel des Lebens

Da die Hausherrin gerne reist und große Städte liebt, sollte auch zu Hause alles großzügig und weiträumig sein. Dockner: „Wir haben einige Wände wie in einem modernen Loft gespachtelt. Das sieht urban aus und gibt städtischen Chic.“ Ebenso wurde ihrer Vorliebe zu intensiven Farben und ungewöhnliche Kombinationen Rechnung getragen: mit einem intensiven Gelb im Eingangsbereich und einem violetten Teppichboden, der auch die Treppenstufen zur Maisonette entlang läuft. Da trifft man ebenso auf eine sehr persönliche Vorliebe der Bewohnerin: auf Wasser. Ein Foto, das als Folie auf die Eingangstür aufgezogen wurde, entführt als Verlängerung des Ganges über einen quasi virtuellen Holzsteg weiter in eine Seenlandschaft. Dockner: „Beim Einrichten trachte ich danach, keine künstlichen Stile aus Einrichtungskatalogen zu übernehmen, sondern sehr individuell auf die Personen einzugehen und deren Vision des Wohnens zu unterstreichen.“

ANZEIGE